

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 8 (1886)
Heft: 47 [i.e. 48]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Ins Ausland sfo. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag

Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendorf.
Telegraphen-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Inserationspreis:

20 Centimes per einfache Zeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Samstag, 27. November.

Der Beruf der Frau.

(Von Joh. Urb. Allenpach.)

Die Oberflächlichkeit, ja sogar der Leichtsin, mit dem die heutige Welt über diese doch so wichtige Frage hinweggeht, zeigt leider nur zu deutlich, wie wenig das Verständnis für ein allgemeines Volkswohl bis jetzt Wurzeln fassen konnte. Wir glauben daher, daß wir einen guten Zweck verfolgen, wenn wir, zwar kurz, doch dennoch möglichst eingehend diese Sache an dieser Stelle zur Behandlung bringen.

Geehrte Mütter! Folget Eurer Pflicht, der Stimme Eures Mutterherzens, die gewiß laut Euch diese vorragt, und strengt Euch an, nur nach reiflichem Nachdenken und Ueberlegen für Eure Töchter die Zukunft zu bestimmen!

Nicht die leider Euren Geschlechte zugesprochene Puß- und Modesucht wollen wir Euch hier vorwerfen, einzig und allein des Lebens Zweck, den schon die Bibel für das weibliche Geschlecht so schön gestaltet, wollen wir Euch in Erinnerung bringen, Euch anempfehlen, diesen mit lobenswerther Ausdauer zu verfolgen.

Wir wollen uns in den Geschäften etwas umsehen. Beinahe in jedem Verkaufsladen bedienen uns weibliche Hände. Mit regem Eifer, mit gutem Verständnis für das Geschäft und lebenswürdig gegen die Käufer bewegen sich diese weiblichen Comités in ihrem Elemente, und das Wohlgefallen entlockt uns vielfach den prophetischen Ausspruch: „Dieses Mädchen gibt mit der Zeit eine tüchtige Geschäftsfrau ab.“

Wir kommen in eine Fabrik. Da sehen wir bei Hunderten junge Mädchen, die ein jedes fleißig die Hände rührt; würden wir aber erst sehen, was diese Mädchen nur in einer Woche für eine Masse schöne fertige Arbeit zusammen liefern, wahrhaftig, wir müßten staunen.

Zum Ruhme des ganzen weiblichen Geschlechtes muß konstatirt werden, daß dessen rastloser Thätigkeit mindestens zur Hälfte unser blühender Handel und Industrie zu verdanken ist; findet man doch in allen Buchbindereien, Stickerien, Buchdruckerien, in Bureaux, Schulen, Restaurants, auf den Märkten u. c. fast überall, wo man hindenkt, weibliche Thätigkeit. — Zum Ruhme? wirklich zum Ruhme?

Zum Beispiel die Kellnerin, die grazios und leutlich dem Gaste das erfrischende Bier kredenzt, die Arbeiterinnen und Gehilfinnen in den Fabriken, Büreaux und Werkstätten, überall kommen die gewöhnlich jungen, kaum der Schule entwachsenen Mädchen mit ebenso jungen Männern in direkten Verkehr, es wird geplaudert, gelacht, geherzt — um was dreht sich mit Völligkeit solche Unterhaltung? Für welche Unterhaltung ist die Jugend am empfänglichsten?

Sobann, wozu führt eine solche geschäftliche Nacherziehung für das weibliche Geschlecht? Diese letztere Frage nur wollen wir hier direkt beantworten, und diese Antwort lautet: Zu Gewinnsucht, zu der jede Achtung, die dem weiblichen Geschlechte von Rechtes wegen gebührt, untergrabenden und vernichtenden Gelogier!*)

Zum Schluß wollen wir noch eine Frage stellen, deren Wichtigkeit ihre Erwähnung durchaus bedingt: Was ist der Grund, wenigstens ein Hauptgrund, der heutigen schlechten Zeiten?

(Bekanntlich versteht Zedermann unter diesen „schlechten Zeiten“ die Verdienstlosigkeit, namentlich der Männer.)

Meine Antwort hierauf lautet: Weil die weiblichen Arbeitskräfte, da diese weniger Lohnansprüche machen als die männlichen Arbeiter, die Thätigkeit der letzteren erklärlicher Weise verdrängen, respektive überflüssig machen.

Geehrte Mütter! In Eurer Macht und Willen liegt allein die Möglichkeit, einen Ruin von dem ganzen Volke abzuwenden, der das Wohl des weiblichen Geschlechtes, ohne daß dieses es ahnt und weiß, mit demjenigen des männlichen zugleich zum Falle bringt. Macht Euch also zum Wahrpruch: Eine Geschäftsfrau ist keine Frau, weil sie als diese unvollständig ist! — **)

*) Anmerkungen der Redaktion. Nein, wahrlich, nicht die Gelogier ist's, die unsere beruflich beschäftigten Frauen und Töchter in die Doffentlichkeit drängt, es ist der Kampf um's Dasein, den in Folge unserer ungunstigen gesellschaftlichen Verhältnisse Millionen von Frauen, wider Willen und ihrer Natur entgegen, selbstständig auszufechten gezwungen sind.

**) Wie mancher Mann hat volle Ursache, gegen diese Behauptung lauten Protest zu erheben, denn ohne die kräftige Beihilfe seiner geschäftstüchtigen Frau wäre er niemals im Stande, seine Familie ausgiebig zu ernähren und zu kleiden und er könnte nicht als Haupt derjenigen in der menschlichen Gesellschaft Ehre und Ansehen genießen. — Auch die

Uebergebt Eure Söhne dem geschäftlichen Treiben, der Mann ist für das Geschäft da, ihm allein obliegt die Existenzfrage und Sorge für sich und seine Familie, das Geschäft ist des Mannes Element!***) Eure Töchter aber erziehet für die Haushaltung, bildet sie heran zu tüchtigen Hausfrauen, denn nur als solche werden sie sich selbst, der Familie und dem Volke nützlich, und verdienen Ehre und Achtung. Eine umsichtige Hausfrau ist der Segen und das Glück in der Familie, wird eine sorgende und liebende Mutter werden!

Auf Euer Gewissen aber fällt es, wenn Eure Töchter im Geschäftsleben in sittlicher und moralischer Beziehung zu Grunde gehen, wenn diese in Folge einer leichtsinnigen Wahl oder eines verhängnisvollen „Miß“ in der Ehe ihr ganzes Leben lang aus dem bitteren Kelch des Unglücks schlürfen müssen!

Findet man für nöthig, daß eine Tochter neben der Haushaltung noch einen Beruf erlernen soll — gibt es denn nicht so mancherlei, was mit der Haushaltung in enger Verwandtschaft steht? Schneiderinnen, Glätterinnen, Modistinnen zum Beispiel dürfen sich mit vollem Rechte ihrer Kunst erfreuen; manchen Franken können diese sich durch Selbstherstellung ihrer eigenen und der Familie Bedürfnisse ersparen, fühlen sich im eigenen Stübchen wohl dabei und bleiben vor allen Versuchungen und Gefahren geschützt.

Beherzigt diese Worte, Ihr Mütter alle, und betrachtet als Grundsatz bei der Zukunftsbestimmung Eurer Töchter:

Der Frauen Beruf ist einzig, dem Manne und der Familie ein schönes, glückliches Heim zu schaffen!

Vormundschaftsbehörden müssen der Wahrheit die Ehre geben und bezeugen, wie manche tapfere, geschäftstüchtige Wittwe mit eigener Arbeit ihre Kinder ernährt und versorgt, die sonst den Gemeinden zur Last fallen müßten. Und wie manche junge Tochter widmet sich industrieller Beschäftigung und versorgt damit ihre alten, gebrechlichen Eltern!

***) Das Geschäft sollte von Rechtswegen des Mannes Element sein, ja. Und wer dazu beiträgt, daß die Frau ihrer mütterlichen und häuslichen, d. h. ihrer natürlichen Bestimmung wiedergegeben werden kann, der dient einer hohen und edlen Sache. So lange aber die menschliche Gesellschaft nicht jedem einzelnen weiblichen Wesen die Ehe oder eine entsprechende häusliche Wirkamkeit garantiren und anbieten kann, so lange ist Niemand berechtigt, die weibliche Arbeitskraft in Ausübung ihrer Thätigkeit zu beschränken.

Ueber die hauswirthschaftliche Ausbildung und Erziehung der Mädchen der weniger bemittelten Stände.

Vortrag von Frau Prof. Math. Weber aus Tübingen.
(Schluß.)

Die Organisation der besprochenen Haushaltungskurse wäre etwa folgende: Sie müßten in Gemeindefokalen oder in Nächstschulen von 4—6 oder 6—8 Uhr ein bis zwei Mal wöchentlich abgehalten werden. Zuerst würde man mit dem Unterricht über den einfachen Haushalt einer künftigen Arbeiterfrau beginnen, dann aufsteigend über die komplizirtere Hauswirthschaft der wohlhabenderen Familien zur Belehrung für diejenigen Mädchen, die in einem Dienste ihren Erwerb suchen wollen. Da man wünschen möchte, daß jede Fabrik- oder Handarbeiterin im Gegensatz zu ihrer monotonen Beschäftigung und unbeschränkter Freiheit einige Jahre unter der Zucht und Vielseitigkeit eines guten Hauses zubringen sollte, so setzt man besonders denjenigen fleißigen Schülerinnen Preise aus, welche nachher in einen Dienst gehen wollen.

Von Seiten der Fabrikanten müßte aber für diese Kurse dasselbe Opfer gebracht werden, wie von Herrn Werner in Reutlingen und von anderen: die Mädchen müßten 1—2 Stunden früher von der Arbeit entlassen werden und doch ihren ganzen Lohn erhalten. Feierabendstunden geben erfahrungsgemäß gar oft Veranlassung zu Unfug, und der Sonntagsunterricht sollte doch nur im äußersten Nothfall eingeführt werden.

Aber auch die Hausfrauen müssen für ihre jungen Dienstmädchen ein ähnliches Opfer bringen und sie an diesen Kurzen theilnehmen lassen. Wo sich Engherzige und Kurzlichtige gegen eine solche Neuerung sträuben, müssen sie allmählig durch den Zuspruch von Mitgliedern der Frauen-Vereine und durch die Macht der „öffentlichen Meinung“ dafür gewonnen werden, sich die Erziehung ihrer Mädchen gefallen zu lassen. (Es sind ja ohnehin manche junge Frauen durch die aus Unterschätzung und Nichtachtung des häuslichen Berufes entspringende eigene Unkenntniß nicht in der Lage, sie selbst darin unterrichten zu können.)

Als Lehrerin gewinnt man eine gebildete ältere Dame, die selbst eine größere Haushaltung geführt hat und die sich leicht in einen systematischen logischen Unterricht hineinsetzt.

Ich denke mir, daß in der Unterrichtsstunde für die praktische Demonstration die Lehrerin etwa wie ein Lehrer, der physikalische Experimente vorzeigt, vor den Bänken der Schülerinnen an einem Tische steht. Auf demselben werden von einzelnen der besseren Schülerinnen, welche als Assistentinnen fungieren, alle diejenigen hauswirthschaftlichen Gegenstände und Geräthe aufgelegt, die in der jeweiligen Stunde nöthig sind.

Diese Mädchen machen nun wechselseitig als Gehilfen praktisch vor, was die Lehrerin erklärt; z. B. wie ein Tisch mit Sorgfalt zu decken, das Silber und Besteck zu putzen, oder die Lampen, die Dampfkochöpfe, Kaffeemaschinen u. s. w. zu behandeln sind; ferner legen sie Wäsche zusammen oder sie bügeln und scheuern u. s. w. Fast jede häusliche Verrichtung kann in dieser Weise praktisch vorgezeigt und dann zu Hause von den Mädchen geübt werden. Es setzt dies natürlich eine Sammlung von Haushaltungsgegenständen voraus, oder wo die Mittel fehlen, werden dieselben theilweise durch Bilder oder kleinere Modelle ersetzt. Für den Kochunterricht genügt ein kleiner Gasherd. Im kleinsten Maße würden etwa von den Lehrerinnen Speisen darauf bereitet. Die Mädchen lernen ohne Zweifel an der Bereitung eines Cotelettes, eines Kohlkopfes u. s. w. dasselbe, wie an der Bereitung größerer Massen. Durch Fragen und Antworten überzeugt man sich dann von ihrem Verständniß. Ausgedacht ist der ganze Plan auf das genaueste, und wenn ein Verein oder ein größtmöglicher Fabrikant die Mittel dazu stiften würde, könnte jeden Tag mit einem solchen Kurs für 60 bis 80 Mädchen in einem Saal begonnen werden. Für die zweite theoretische Abtheilung des Un-

terrichtes wäre die freundliche Mitwirkung eines Geistlichen oder Lehrers sehr ersprießlich.

Es müßte daselbst über die im Anfang erwähnten Tugenden und Grundzüge gesprochen werden, welche eine gute Hausfrau sich notwendig aneignen muß. Dieselben sind: erstens das Denken und Reflekcion.

Das leidige Vorurtheil, das unsere ganze Erziehung beeinflusst, als bedürften wir für den häuslichen Beruf das selbstständige, klare und schnelle Denken nicht ebenso notwendig wie die Männer, trägt an unendlich viel häuslichem Glend und Verschall die Schuld. Umsticht gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer Frau, herrsche sie nur in der Hütte oder im Palaste. Stets muß sie wie ein Feldherr den ganzen Situationsplan ihres vielseitigen Arbeitsgebieten überblicken können.

Gedankenlosigkeit und Einseitigkeit führen einen Haushalt vielfach in das Verderben und zeigen dem Manne den Weg in das Wirthshaus, da nichts zur rechten Zeit geschieht und jede Gemüthlichkeit im Hause ebenso fehlt, wie da, wo Mangel an technischen Fertigkeiten das Familienleben vergiften. Denke man nur an die stets zur Unzeit knarrende Kaffeemühle, von der Jean Paul erzählt, daß sie die erste Ursache zu Siebenkäs' unglücklicher Ehe war.

Zweitens muß der allergrößte Werth beim Unterricht auf Rechnen und Sparen gelegt werden.

Wenn die reichsten wie die ärmsten Frauen sind die Verwaltungsbeamten eines großen Theiles des Volksvermögens. Von der Kunst des Sparens hängt vielfach das Glück und die Existenz des Hausweins ab; keine noch so große Handfertigkeit ersetzt diesen Mangel. Das Rechnen und Sparen muß besonders für die unbemittelte Frau das A und das O ihres Lebens sein. Mit wie peinlich kleinen Zahlen sie oft rechnen müssen, das lernte ich zu meinem Erstaunen und hoher Bewunderung erst in meiner Armen- und Kranken-Vereinshätigkeit kennen. Man muß die Mädchen förmliche Haushaltungspläne ausrechnen lassen; z. B. wie viel sie täglich für jede einzelne Rubrik brauchen dürfen, wenn sie 1200, 900 oder gar nur 600 Mark Einnahmen haben. Es ist besonders für die Dienstmädchen aus reichen Häusern schwer, sich dieses ängstliche Rechnen jeder Kaffebohne wieder anzueignen. Deshalb wirkt auch vielleicht dieses klare, nüchterne Ueberblicken ihrer späteren eigenen muthmaßlichen Verhältnisse günstig gegen die heutigen süssen, entseßlich leichtsinnigen Geschließungen in Noth und Glend hinein.

Ferner müßten die moralischen und ideellen Eigenschaften und Tugenden erweckt und gepflegt und vor Allem wahre Religiosität wieder mehr bei den jungen Mädchen angeregt und erhalten werden. Eine wahrhaft christliche Gesinnung ist das beste Fundament, auf welchem die weitere häusliche Erziehung aufgebaut werden kann. Ebenso muß Wahrheitsliebe, Pflichttreue, Ehrlichkeit, Kinder-Erziehung, Krankenpflege u. s. w. besprochen und gelehrt werden. Dann die Eigenschaften, die zur Verschönerung des häuslichen Lebens dienen: Ordnungsliebe, Pünktlichkeit, Schönheitsfimmel, Höflichkeit, Umgangsformen u. s. w.

Endlich bildet die Anschaffung guter zweckmäßiger Bücher für Unterhaltung und Belehrung eine der schwerwiegendsten Vereinsaufgaben. Was in dieser Hinsicht am Volkswohl gesündigt wird und die Begriffe von Moral und Tugend verwirrt, fällt schlimmer in's Gewicht, als die Verbrechen hinter Schloß und Riegel stehender Uebelthäter.

Noch einmal möchte ich zum Schluß recht eindringlich wiederholen: gewinne man für diese gemeinsame Arbeit die Frauen-Vereine zu Verbänden, denn die Detailarbeiten auf diesem Arbeitsgebiete werden am besten durch Frauenhülfe besorgt werden. Auch die größten Frauenfeinde werden zugeben müssen, daß schon viele Frauen und Mädchen schwierige Arbeiten der Nächstenliebe mit praktischem Verständniß und Erfolg ausgeführt haben. Wenn sich bis jetzt überall nur eine Minderzahl von denselben an den verschiedenen Bil-

dungs-, Erwerbs- und Hülfis-Vereinen betheiligt hat, so geschah das sicher nur aus jener uns gewaltigsten als „größte weibliche Tugend“ anerzogenen Passivität gegen alle Interessen, welche über die engsten Grenzen des eigenen Hauses hinausragen. Das Haupthinderniß ist das Vorurtheil der Männer. Es gipfelt sich ja deren Leiser und lauter Tadel selbst gegen die edelsten und vernünftigsten Frauenbestrebungen wegen der Maßlosigkeit einzelner extremer weiblicher Naturen immer wieder in dem bekannten alten, kanonischen Sage von dem „Schweigen der Frauen in der Kirche.“

Gerade eben die Männer haben den Zauberstab in der Hand, den Bann zu lösen, der durch diese Furcht vor den Ausschreitungen Einzelner unser Aller beste Kräfte in Fesseln legt und der werththätigen Nächstenliebe entzieht. Gebe man uns doch denjenigen Arbeitsantheil an allen gemeinnützigen Bestrebungen, der in unsere Sphäre gehört; es wird zugleich das wirksamste Mittel sein, um manche unerreichbaren Arbeitswünsche, welche nur aus dem Mangel einer befriedigenden Thätigkeit gerade oft die besten unseres Geschlechtes irreführen, in segensreicher Bahnen zu leiten.

Der Dank dafür sei das vermehrte häusliche Glück unseres Volkes!

Zur Bewegung.

* Die Regierung des Kantons Bern hat ein Gesuch des Vorstandes der Haushaltungsschule in Worb, auf Unterstützung der Anstalt lautend, ablehnend beschieden.

Nachdem auch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (in Basel) die Frage der weiblichen Fortbildung, speziell in praktischer Hinsicht, an die bestehende Fortbildungskommission zur Begutachtung und weitem Berichterstattung gewiesen — so ist unsere Frauenfrage für die nächste Zeit so ziemlich auf das Feld der Selbsthilfe gestellt.

Denn auch mit der Bundes-Subvention für Errichtung von Haushaltungsschulen will es nicht vorwärts und es scheint sich die Gunst eher einer privaten Unternehmung zuzuwenden, als (wie es vorgehen war) daß ein paar schweizerische Institute geschaffen worden wären.

Es läge daher dem „Schweizer Frauen-Verband“ unter solchen Umständen die Pflicht ob, mit allem Nachdrucke und in erster Linie die Beschaffung von Mitteln für Gründung von Haushaltungsschulen anzustreben.

Die Zither.

Dieses besonders dem zartbesaiteten Frauenherzen sympathische Instrument findet von Jahr zu Jahr größere Verbreitung und hat sich als häusliche Familienmusik bereits den ganzen Erdkreis erobert. Ihre Vorzüge und Eigenthümlichkeiten können wohl nicht besser illustriert werden, als durch die Aussprüche berühmter Musiker und beliebter Schriftsteller. Einige solche Aeußerungen seien erlaubt, hier folgen zu lassen:

Franz Liszt hörte in einer größeren Soirée in Pesth zum ersten Mal Zither spielen; er war davon so entzückt, daß er nach dem Vortrag den Zithervirtuosen A. Huber öffentlich umarmte und küßte. Er sagte über die Zither: Ihr süßer Ton, sanft und doch so eindringend, erregt und beruhigt gleicherweise die Nerven; auf den kristallhellen Schwingen ihrer Töne träumt sich der Geist in die entfernteste Vergangenheit, oder es breiten sich lachende Gesilde, imposante Felsenwäldnisse vor dem innern Auge aus.

G. Meyerbeer hörte die Zither gern und sprach sich darüber folgendermaßen aus: Sie ist nur ein schlichtes, einfaches Instrument, aber sie spricht, wie kein anderes, sie hat Seele, und ihre eigenthümlichen, bald schwermüthig glagenden, bald neckisch heiteren Weifen kommen dem Gesang am nächsten. Die kleinen Unvollkommenheiten der Zither heben ihre guten Eigenschaften nur hervor, wie auch

die Natur an vielen, ja fast allen ihren Werken einen Mangel gelassen, um durch die übrige Vollenkung um so angenehmer und reizender zu wirken.

Lorzing antwortete dem Kammererwittwosen Gotthar Kreyhschmar, der ihm auf der Zither Einiges zum Besten gab, er finde die Zither reizend. Er sagte ausdrücklich: Wer sich die poetische Empfindung für das Kleine und Einfache bewahrt hat, auf den muß die Zither eine zauberhafte Anziehungskraft ausüben. Zum Schlusse bedauerte Meister Lorzing, daß der Mangel an geschulten Spielern die Einführung des Instrumentes in das Orchester leider unmöglich mache. — Hätten wir diesen Lorzing doch heute noch!

H. Buchecker ergreift sich über Werth, Charakter und Styl der Zither in seiner Zitherchule wie folgt: Reichthum mit Einfachheit, Grobhartigkeit mit Zartheit, Kraft und Sanftmuth mit einander gepaart, das sind die Wirkungen, das der Charakter der Zither, sie fordert zur Freude auf und sympathisirt mit der Traurigkeit. Jede Melodie ist ihr eigen, jede Harmonie liegt in ihrem Bereich, sie ist es, die in reizender Schönheit durch die mannigfaltigsten Spielarten die Geheimnisse des Herzens ausspricht. Ihr Ton kommt der Menschenstimme am ähnlichsten, aber nicht dieses allein ist es, sie vermag auch dieselbe wie mit den sanft ineinander sich schwingenden Tönen einer Harfe zu begleiten.

In diesem und ähnlichem Sinne könnten noch viele Urtheile hervorragender Musiker über die Zither angeführt werden. Sie fallen in eine Zeit, wo das Instrument, noch in den Kinderschuhen stehend, durch seine verschiedensten Besetzungsarten einer kunstgerechten Harmonie unzugänglich, nur der einfachen Volksmusik diene. Heute, nachdem die Zither durch die rastlosen Bestrebungen musikalisch durch und durch gebildeter Männer, sowie durch dieselben ins Leben gerufene Vereinsverbände und diesen dienende Fachzeitschriften chromatisch lückenlos ein einheitliches Tonmaterial von 5—6 Oktaven bietet, heute, wo dieselben Männer Schulen und Kunstwerke geschaffen, welche allen Anforderungen an gute und edle Musik entsprechen und die Kritik jedes Musikers aushalten, wird sie nicht nur als einfaches Volksinstrument in der Bürgerstube und in Zithervereinen als Liebling gepflegt, sondern sie muß auch im Concertsaale in nicht mehr ferner Zeit ihre Triumphe feiern.]

R.

Zur Mode.

In den eingeschmuggelten, einigen Schweizerblättern als Beilage dienenden Mode-Zeitungen repräsentieren sich gegenwärtig wieder ganz lächerliche Hutformen und Verzierungen. Dagegen sagte Franz Wirth aus Frankfurt a. M. an der jüngsten Generalversammlung der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Berlin, um auf die Ausbildung des guten Geschmacks bei den Handarbeiten in der Mädchenschule zu dringen: „Wenn der Geschmack von Jugend auf gebildet und gepflegt werde, dann könne es nicht mehr vorkommen, daß eine Frau die Mode schön finde und sich z. B. einen ganzen Vogelkäfig auf dem Hute anbringe, dann werde die Frau erkennen lernen, daß die Einfachheit, und nicht bunter und glänzender Flitter, der wirklich schöne Schmuck ist.“ So lange es aber Zeitschriften gibt, die sich als vorzüglichste Lektüre für Frauen und Töchtern in unversprochener Weise selbst anpreisen und es nicht unter ihrer Würde halten, den weiblichen Schwächen in jeder Weise zu schmeicheln, so lange es sogenannte Familienblätter gibt, die leichtfertig der Zämmlichkeit und Erbärmlichkeit Vorschub leisten, so lange bleibt der Appell an die natürliche Vernunft der Frauen ein Ruf in der Wüste. Oder ist es etwa nicht ein Hohn auf die erhabene Aufgabe eines Familienblattes, wenn es den Leserinnen den lächerlichen Rath gibt, als sinniges Gedenkbuch sich ein Kleideralbum zu kaufen, in welchem die Besitzigerin von all ihren nach und nach gekauften Kleidern Muster einleben soll? Wenn es heißt, daß beim Durchblättern dieses Albums, beim Betrachten der ein-

zelnen Stoffmuster sie sich wieder jene Tage in's Gedächtniß rufen können, an denen sie das und jenes hübsche Kleid zum ersten Mal getragen? Wie geistesleer, bedauernswerth und herzlosarm muß doch ein weibliches Wesen sein, das der Betrachtung bunter Stoffschnitzel bedarf, um vergangener wichtiger Tage zu gedenken! Bemitleidenswerth wäre die Frau oder Tochter, die ihre Zeit nicht besser durchzubringen weiß und die es über sich gewinnt, in ihrem gewesenen Kleiderreichtum zu schwelgen und selbst unsterblich zu machen, währendem in ihrer nächsten Nähe ein dürftiges, armes Weib aus Mangel an nur einem anständigen Kleide dem Broderwerbe nachzugehen magt und zerlumpte Kinder ihre Blöße kaum zu decken haben. Hoffen wir, daß der gesunde Sinn auch in der Frauenwelt sich immer mehr Bahn breche; daß die Frauen ihrer schönen und hohen Aufgabe immer mehr bewußt werden und Jene mit gerechter Verachtung strafen, die das Weib herabziehen wollen zur geistlosen Modepuppe.

Kleine Mittheilungen.

Wegen Nichtbeachtung der gesetzlichen Vorschriften und grober Nachlässigkeit ist der Staatsbeitrag an 40 Arbeitsschulen im Berner Jura auf ein Jahr entzogen worden. Es fällt uns auf, daß es eine solch große Zahl betrifft und wäre zu wünschen, auch die betreffenden Vorschriften näher zu erfahren.

Verfahren beim Räuchern des Fleisches.

Folgende Mittheilung über ein gutes Räucherverfahren dürfte den Hausfrauen nicht unwillkommen sein. Das noch warme Fleisch der frisch geschlachteten Thiere wird in einem zuvor bereiteten innigen Gemenge von einem Theile pulverisirtem Salpeter in 32 Theilen Kochsalz eingerieben, sodann ringsum mit so viel Kornfeie bestreut, als daran hängen bleibt. Hierauf wird das Fleisch entweder unmittelbar, oder nachdem es zuvor in eine einfache Lage Zeitungspapier eingewickelt worden, in den Rauch gehängt. Das so geräucherte Fleisch bekommt ein dem geräucherten Lachs ähnliches Aussehen, schmeckt sehr angenehm und hält sich Jahre lang, ohne zu verderben. Um die geräucherten Fleischwaaren beim Anbruch der warmen Jahreszeit vor Fliegen und Würmern zu schützen, verpackt man dieselben mit durchgesiebter, trockener Holzasche in eine Kiste, die an einem möglichst trockenen Plage aufgestellt wird. Das Geräucherte hält sich so ganz vortrefflich.

Für das Haus.

Zum Reinigen beschmutzter Polirleder macht man eine schwache Lösung von Soda und warmem Wasser, reibt etwas Seife in's Leder und läßt es zwei Stunden weichen; dann wäscht man es gut, bis es ganz rein ist, und spült es in einer Auflösung von Soda und gelber Seife in Wasser, damit es weich erhalten bleibt; durch Waschen in reinem Wasser wird das Leder hart und unbrauchbar. Es ist die geringe Menge Seife, die in dem Leder geblieben ist, welche die feinen Theile des Leders durchbringt und daselbe weich wie Seide macht. Nach dem Abspülen ringt man es gut in einem guten Handtuche aus und trocknet es schnell; dann zieht man es nach allen Richtungen, bürstet es gut und erhält dadurch ein weiches und besseres Leder, als die meisten Leder es sind, wenn man sie kauft. Wenn man ein raues Leder gebraucht, um hochpolirten Flächen nachzugehen, so kann man oft bemerken, daß die Oberfläche davon verlegt wird. Dies wird durch Staubtheilchen und sogar Körnchen von hartem Polirtrich veranlaßt, welche in dem Leder geblieben sind. Sobald man sie durch eine Bürste wegnimmt, wird man die schönsten und glänzendste Vollenkung erlangen.

Fern von der Heimat!

Fern von der Heimat, in der stillen Nacht,
Vom Schlaf gelöst, Erinnerung mit mir wacht;
Sie führt mich freundlich unter Sonnenchein
In die verlassene Stätte wieder ein,
Und leise mahndend eine Stimme spricht:
„Bergiß im neuen Glück des alten nicht“.

Fern von der Heimat! Dunkel jede Stell' —
Und doch des Heimes Auge wie so hell!
Was uns gering sonst unbeachtet blieb,
Wird in der Fern' bedeutungsvoll und lieb.
Süß läßt gewohnt sie ihre alte Macht;
Wir sind ihr treu, auch wenn wir's nicht gedacht.

Fern von der Heimat! Wie vom Mond erhellt,
So friedlich liegt vor unserm Aug' die Welt.
So grüßel — von Erinnerung mild verklärt —
Von fern' noch schöner uns der Heimat Herd.
Und aus der stillen, dunkeln Nacht hervor
Steigt hell ihr treues, liebes Bild empor.

Fern von der Heimat, fern vom Vaterhaus —
Erinnerung breitet ihre Flügel aus,
Mit irischen Farben lächeln sie uns an,
Wie einst die Wirklichkeit es kaum gethan;
Und in dem Schleier der Vergangenheit
Erscheinet milder selbst das bittere Leid.

Fern von der Heimat! Sei es hier und dort,
Nur ihren Segen nimmt' er mit fort;
Die gold'nen Sprüchlein aus der Mutter Mund,
Die frommen Lehren mancher ersten Stund;
Daß auf des Lebens ungewisser Fahrt —
Erinnerung Dir den Schatz der Heimat wahr.

Fern von der Heimat! Ist die Heimat hier? —
Den Schiffen auf dem Meere gleichen wir —
Zur Heimat geh's, durch Nacht und Fluthen fort;
Kompas und Steuermann — Gott und sein Wort.
Im Morgenschein, die Brandung tost am Strand —
Die letzte Well' trägt uns zum Heimatland!

(Souise Marbach.)

Abgerissene Gedanken.

Stellt Euch nicht auf Bahngelüste! Der Zug, sagt eine Eisenbahn-Zeitung, kann Euch plötzlich überrassen und alsdann, ein wenig zu ängstliche Gaste, ein leichter Fehltritt, ein Ausgleiten des Fußes und — mit Schaudern gedenken wir Eures zerschmetterten, blutenden Körpers. So auch umgeben Euch auf der Reise des Lebens Gefahren von allen Seiten, aber fordert sie nicht heraus. Stellet Euch nicht auf deren Bahngelüste und lütel Euch vor deren Geringschätzung. Du bist vielleicht gewöhnlich dem herausfordernden Getränke ergeben? Wenn dies ist, so befindest Du Dich auf einem „Bahngelüste“, während der Eisenbahnzug der Vergeltung angedonnert kommt. Wird er Dich nicht überrassen und zermalmen? Vielleicht verbringst Du die und da einen Abend bei einer Anzahl Freunde, Dich mit Karten- oder Würfelspiel unterhaltend, indem Du dabei kleine Summen anwendest, um das Spiel interessanter zu machen? Mein Freund, Du stehst hierbei auf dem Bahngelüste. Tauende haben da gestanden und sind dem Verderben anheimgefallen! Warte nicht, bis Du das Krachen des eisernen Kopfes und das Raseln seiner fliegenden Räder in nächster Nähe hörst, sondern flieh sogleich das Bahngelüste. Stelle Dich in sicherer Entfernung auf und beobachte, welche Trümmer der schmerzliche Zug vor Dir ausbreitet. Ruinierte Gesundheit, zerstörtes Familienglück, verlorene Selbstachtung und in den Staub gestretene sittliche Würde sind die traurigen Ueberreste des Ebnbildes Gottes. Verweile nicht müßwillig auf Bahngelüsten!

A. J. D.

Ob die Weiber * viel Vernunft haben, wie die Männer, mag ich nicht untercheiden; aber sie haben ganz gewiß nicht * so viel Unvernunft. (Seneca.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 623: Wer wüßte eine Drißstalt auf dem Lande, wo noch keine Kleinkinderschule besteht und eine Kleinkinderlehrerin unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung fände. Für allfällige freundliche Mittheilung im Voraus besten Dank. O. in R.

Antworten.

Auf Frage 619: Gamaßchen oder Ueberstrümpfe werden am besten aus Trikotstoff hergestellt; derselbe ist warm, elastisch und haltbar.

Auf Frage 621: Cornelia, Zeitschrift für häusliche Erziehung, Organ der Erziehervereine Leipzig's und Umgegend. Unter Mitwirkung bewährter und erfahrener Pädagogen und Aerzte herausgegeben von Dr. Carl Bütz, Leipzig. Verlag von G. Kump. Was dies Blatt verspricht, das hält es auch in vollem Maße; so recht vollständig geschrieben, geeignet für die über Alles wichtige Erziehungsfrage.

Auf Frage 622: Fettfleden entfernt man am gründlichsten mit Salmiakgeist. Die Fleden kommen nur dann wieder zum Vorschein, wenn nicht jede Spur vom Fett entfernt wurde.

Feuilleton.

Die Bahnverwalterin.

Erzählung von Dr. Heidemann.

Vor mehreren Jahren unternahm ich einen Ausflug nach der Grafschaft Durham, um endlich einmal den Aktienraub der Londoner Gerichtsstuben abzuschütteln und reine Luft zu atmen. Ein alter Universitätsfreund hatte mir eine Einladung zugehen lassen, ihn dort auf seinem hübschen Landhause zu besuchen. Ich leistete willig Folge und langte wenige Tage später bei der Station an, wo mein Freund mich verabredetermaßen erwartete und herzlich begrüßte. Da von hier aus eine Zweigbahn bis in die Nähe seines Landhauses führte, so mußte ich ein neues Billet lösen und begab mich zu diesem Zwecke an den Schalter, wo ich die Bemerkung machte, daß der Dienst von einem jungen Mädchen versehen wurde.

Während sie das Billet stempelte und das Geld in Empfang nahm, konnte ich die junge Dame und ihre Umgebung ziemlich genau betrachten. Es war eine außerordentlich zarte kleine Figur, mit großen, etwas scheuen braunen Augen, dunkeln Haaren und bleichen, fein geschnittenen Zügen. Man konnte das Gesicht kaum hübsch nennen, aber es trug den Ausdruck der reinsten Offenheit und eines vortrefflichen Gemüthes. Ihre Kleidung bestand aus einem einfachen grauen Hauskleide und in allen ihren Bewegungen lag etwas besonders Anziehendes.

„Sind alle Schalterbeamte in der hiesigen Gegend so reizend, wie der, welcher mich soeben bedient hat?“ fragte ich meinen Freund.

„Ah, Du hast die kleine Margaret Foster gesehen,“ erwiderte er. „D nein, du darfst nicht erwarten, einen anderen ähnlichen Beamten zu finden. Hast Du noch nie von ihr gehört? Dann muß ich Dir erzählen, was sich vor ungefähr drei bis vier Jahren zugetragen und das junge Mädchen zu einer Art von Heldin in dieser Gegend gemacht hat. Wir wollen uns einen leeren Wagen suchen, wo wir ohne Zuhörer plaudern können, und dann sollst Du die Geschichte hören.“

Mein Freund war auf dieser Bahn sehr bekannt und der Kondukteur öffnete ihm deshalb sehr bereitwillig ein unbesetztes Coupé. Nachdem wir uns behaglich niedergelassen hatten, und während der Zug sich mit mäßiger Eile durch fruchtbare Felder und walbige Höhen wand, theilte mein Freund mir die nachstehende Erzählung mit.

„Vor mehreren Jahren,“ begann er, „war der alte David Foster, Margaret's Vater, Stationsmeister in Birkwood, einem kleinen, ungefähr fünfzehn Meilen von hier belegenen Orte. In seiner Jugend war der alte Foster Soldat gewesen, trug mehrere Dienstausszeichnungen und verdankte seine Anstellung als Stationsmeister mehr dem Einflusse eines Gönners, als einer besonderen Befähigung zu diesem Amte. Er war schon seit langer Zeit Wittwer und sein kleiner Haushalt wurde von seiner Tochter Margaret besorgt. Der Personen- und Güterverkehr war auf der Station Birkwood äußerst gering, da keine anderen Ortschaften in der Nähe lagen, als das ungefähr eine halbe Stunde entfernte Dorf Birkwood, mit kaum zweihundert Einwohnern, und der alte David Foster und seine Tochter führten deshalb ein sehr einsames Leben. Da Margaret viel müßige Zeit hatte und mit der Feder sehr gut, sogar besser als ihr Vater, umzugehen wußte, so begann sie allmählich dem Letzteren bei seinen Expeditions-Geschäften hülfreiche Hand zu leisten, bis sie ihn endlich in der Führung der Rechnungen und dem Billetverkauf fast gänzlich vertrat, während er hauptsächlich nur die Signale beaufsichtigte und die äußeren Geschäfte versah, oder in seinem kleinen Garten arbeitete. Abends um acht Uhr gab es nichts mehr zu thun, weil von da an bis zu dem anderen Morgen kein Zug mehr in der Station Birkwood anhält. Um diese Zeit pflegte dann der alte Soldat, nachdem er vorher die Nachtsignale noch einmal revidirt

hatte, zuweilen nach dem Dorfe hinunter zu wandern, um seine Pfeife bei einem Glase Bier in der Schenke zu rauchen, wo er vermöge seiner militärischen Erfahrungen und der beiden Medaillen auf seiner Brust für einen Helden galt, dessen Erzählungen Niemand in Zweifel zu ziehen wagte. Diese abendlichen Besuche in der Dorfschenke verursachten jedoch der armen Margaret keine geringe Unruhe; denn es geschah nicht selten, daß der alte David, aufgeregt von dem Beifalle, welchen die heitere Gesellschaft seinen Erzählungen zollte, etwas mehr von dem kräftigen Biere des Schenkwirthes trank, als er vertragen konnte, und dann in einem Zustande nach Hause kam, welcher ihm am folgenden Morgen nicht gestattete, sich die Ereignisse des verfloffenen Abends klar zu machen. Einige bescheidene Worte aus Margaret's Munde, wenn seine Neugier lebendig war, hatten in der Regel die Wirkung, daß ein solcher Erzeß mehrere Wochen lang unterblieb, bis endlich die Versuchung zu mächtig für ihn wurde und er wieder seinen Ausflug unternahm, auf den abermals die reinigen Vorsätze folgten, welche ebenso gewissenhaft ausgeführt wurden, wie die früheren.

„Es war natürlich, daß ein junges Mädchen wie Margaret nicht das achtzehnte Jahr erreichte, ohne Bewerber um ihre Hand zu haben. Erhöht mochte indeß ihre Anziehungskraft dadurch werden, daß dem alten David Foster einige Zeit vorher von einem entfernten Verwandten ein kleines Legat von zweihundert Pfund zugefallen war, die derselbe, wie er sich in der Schenke gern rühmte, unberührt in einer Bank deponirt hatte, um das Kapital mit den Zinsen als eine bereinstigte Aussteuer für seine Tochter ansammeln zu lassen. Unter den Unglücklichen, deren Bewerbungen mit schonenden Worten abgewiesen worden waren, kannte ich nur Einen mit Namen — den jungen William Ferguson, welcher als Kondukteur an der Bahn fungirte. Obgleich er, wie gesagt, nicht glücklicher als die Anderen gewesen war, so schien er doch nicht alle Hoffnung verloren zu haben, und fuhr mit seinen Aufmerksamkeiten gegen Margaret fort. „Weiber ändern leicht ihren Sinn,“ pflegte er zu sagen, „und auch Margaret kann vielleicht den ihrigen noch ändern.““

„William Ferguson's gefährlichster Nebenbuhler war der hübsche, schwarzzüngige Richard Brenton, der Sohn des Verwalters auf einem adeligen Gute in der Nähe — ein junger Laugenchicht, der mehrere Jahre vorher von seinem Vater aus dem Hause gejagt worden, dann nach Australien gegangen, aber von dort ebenso arm zurückgekommen war und jetzt im väterlichen Hause geduldet wurde, um abzuwarten, ob sich eine günstige Gelegenheit zu einem Unterkommen für seine trägen Gewohnheiten finden werde. Richard — oder Dick, wie er genannt wurde — hatte sehr bald sein Auge auf Margaret Foster gerichtet und damit angefangen, dem Vater den Hof zu machen, den er morgens auf dem Stationshause zu besuchen pflegte, um bei einer Pfeife Tabak mit dem alten Manne zu plaudern, seinen langen Erzählungen ehrerbietig zuzuhören, die Neuigkeiten des Dorfes mitzutheilen und ihm dann und wann bei seinen Arbeiten im Garten hülfreiche Hand zu leisten, so daß der Morgen dem Alten und seiner Tochter sehr bald langweilig erschien, wenn der stets heitere und lachende Dick nicht kam. Dessen ungeachtet erlaubte er sich gegen Margaret kein offenes Liebesgeständniß, da er zu schlau war, um nicht einzusehen, daß sie nicht zu denjenigen Mädchen gehörte, welche sich in einem Tage gewinnen lassen; aber er benutzte jede Gelegenheit, um ihr zu erkennen zu geben, daß sie fortwährend in seinen Gedanken lebe. Wie weit es ihm gelang, ihr Herz zu gewinnen, läßt sich nicht sagen, doch schien es außer Zweifel, daß sie nicht abgeneigt war, seine Bewerbungen zu begünstigen. Wie hätte auch ein junges Mädchen von so beschränkter Erfahrung, von so geringer Weltkenntniß gleichgültig gegen die mannigfaltigen Vorzüge des jungen Richard bleiben können! Seine Augen waren so glänzend, sein Lachen so heiter, und sein Gemüth, obgleich er viel von der Welt gesehen, scheinbar so unverdorben, daß man sich in

der That nicht wundern konnte, wenn die Festung ihres Herzens sich einem so einnehmenden und artigen Bewerber ergab. (Fortsetzung folgt.)

Neues vom Büchermarkte.

Mit den langen Winterabenden und dem frühen Lampenlicht stellen sich auch alljährlich als Zugvögel neue literarische Erzeugnisse auf dem Büchermarkte ein. Wer Alles lesen müßte, was Neues erscheint, der würde in kurzer Zeit seinen Verstand verlieren. Es wirbelt Einem ja schon im Kopfe, wenn man bloß einen Katalog durchstöbert und mit den Titeln der Bücher Bekanntschaft macht. Zudem ist's ein zeitraubendes und bemühendes Geschäft für vielbeschäftigte Frauen, aus einer großen Menge das Richtige auszuwählen. Es liegt demgemäß in unserer Aufgabe, als Hausfreund die uns zugehende Literatur nicht bloß auszufünden, sondern auch vom Frauenstandpunkte aus zu prüfen und unseren freundlichen Leserinnen zu sagen, was wir davon halten. Selbstverständlich begrüßen wir zum Ersten die uns zugegangenen vaterländischen Erzeugnisse und beginnen mit Pfarrer Dr. Jakob Kübler's Novellen: „Aus aller Welt.“ Das Buch erscheint in Druck und Verlag bei J. Westfeling in Winterthur. Preis broch. Fr. 2. 80, geb. Fr. 4. —. Aus diesen „ernten und lustigen Geschichten“, wie der Verfasser seine Novellen näher bezeichnet, lernen wir den auf landwirtschaftlichem Gebiete als Autorität bekannten Schriftsteller von einer neuen Seite kennen. Herr Pfarrer Kübler beweist, daß er nicht nur den mütterlichen Boden und dessen Erzeugnisse, sondern auch das Menschenherz fein zu beobachten versteht und die verschiedensten gesellschaftlichen Verhältnisse klar zu beurtheilen weiß. Gewiß ist, daß solche Predigten dem Volke ebenso sehr gefallen, als sie demselben mit vollem Rechte warm empfohlen zu werden verdienen.

Einem „Schweizerischen Schülerinnen-Kalender“ für Sekundar- und höhere Töchterschulen, Seminarien und Institute auf das Jahr 1887 bietet uns Herr Dr. H. Valmer unter Mitwirkung von Freunden und Freundinnen der schweiz. Schule, im Verlag der Schulbuchhandlung Untener (W. Kaiser) in Bern. Es ist dies der erste speziell schweizerische Schülerinnen-Kalender, der bis jetzt zur Ausgabe gelangt, und er präsentirt sich auch gleich in so freundlichem und zierlichem Gewande, daß die mit natürlichem Schönheitsfinne begabten jungen Töchter sich gerne mit dieser Neuheit werden beschenken lassen. Die Eintheilung des Kalenders ist eine gelungene, das Tabellenwerk in Literatur, Geschichte und Geographie sehr günstig und übersichtlich zusammengestellt, so daß allfällige Lücken im Gedächtniß sofort ausgefüllt werden können. Hochwillkommen ist gewiß jeder Schülerin das Titelbild der vielbeliebten und verehrten schweizerischen Jugendschriftstellerin Johanna Spyri. Der Kalender wird nicht verfehlen, als praktisches Hülfsmittel sich bei den Schülerinnen unentbehrlich zu machen.

„Der Erfolg.“ Damenbriefsteller für besondere Verhältnisse des Lebens und der Gesellschaft. Von Carola v. Castor. Wien. Pest. Leipzig. A. Hartlebens Verlag. Geheftet Mark 3. —. Elegant gebunden Mark 4. —. Es muß ein überaus peinliches Gefühl sein, zu wissen, daß man seine Gedanken zu Andern auf schriftlichem Wege nicht richtig, klar und formgerecht zu äußern versteht. Für diese ist vorliegendes Buch geschrieben. Rathsuchende auf diesem Gebiete werden darin Alles finden, was in den verschiedensten Verhältnissen und Lebenslagen anregen und belehren kann. Sicher ist, daß die hier enthaltenen Vorschriften nicht gedruckt sind, daß man sie gegebenen Falls gedankenlos abschreibe, sondern es sollen die demselben Fall angepaßten, verschiedenen Antworten vielmehr zur eigenen Arbeit ermuntern und als formrichtiges Schema zur Beurtheilung derselben befähigen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau C. B. in S. b. C. Es gibt wirklich ein Verfahren, um Tuch und andere Wollstoffe wasserdicht zu machen...

Gefinnungsgenossin 2345. Gefehlt wurde jedenfalls auf beiden Seiten, das ist bereits erwiesen...

Frl. Seb. G. in A. Wenn Ihre Ansichten als Verlobte schon so weit auseinandergehen, so ist faum anzunehmen, das eine noch engere Verbindung Ihnen Einheit der Gesinnung bringen würde.

Inserate.

Jedem Anknunftsbegehren sind für beiderseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen.

4618] Ein deutsches Mädchen, französisch sprechend, das im Februar die Lehrzeit (Lingerie) beendet haben wird, wünscht Stelle, wo sie sich womöglichst im Berufe üben könnte.

Als Volontairin gesucht:

4615] Eine Tochter aus achtbarer Familie, mit guter Schulbildung, welche nebst der französischen Sprache nähen und flicken kann und Lust hätte, in den häuslichen Arbeiten die Hausfrau zu unterstützen...

Eine sehr empfehlenswerthe junge Frau, tüchtige Kraft für Anfertigung irgend welcher exakter weiblicher Handarbeiten, sucht für ein Geschäft oder Etablissement in der Nähe der Stadt Schaffhausen oder St. Gallen solche regelmässige zu liefern.

Freundliche Mittheilungen von Adressen sind gütigst zur Weiterbeförderung der Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ einzusenden.

Stelle-Gesuch.

4612] Eine gebildete, durchaus zuverlässige Tochter gesetzten Alters sucht zur selbständigen Leitung eines bessern Hauswesens einen zusagehenden Wirkungskreis in einer guten Familie.

Eine Kleinkinder-Lehrerin sucht unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung an einer schon bestehenden Kleinkinderschule oder zur eigenen Führung in einem Dorfe, wo noch keine solche existirt.

Eine wohlgesinnte, verständige Person mittleren Alters, welche lange Jahre im selben Hause treu gedient hat, ist durch den Tod ihrer Herrin veranlasst, eine neue Stelle zu suchen...

Gesucht.

4602] In einem Badhotel wird einer gebildeten Tochter für 2-3 Monate freie Station und Kurgebrauch offerirt, wogegen dieselbe zwei schulpflichtigen Kindern die Hausaufgaben zu überwachen...

Adressen nimmt Herr A. Wunderli, Pfarrhelfer in Baden (Schweiz), entgegen.

4626] Eine arbeitsliebende Tochter aus guter Familie wünscht in einem bessern Hotel unter Leitung einer tüchtigen Hausfrau das Kochen und Serviren zu erlernen.

Stelle-Gesuch.

4598] Eine gut erzogene Tochter von angenehmem Aeussern, der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, seit mehreren Jahren an besseren Stellen in Privathäusern der französischen Schweiz placirt, sucht eine Stelle als Ladentochter.

Offerten mit Ziffer 4598 befördert die Expedition dieses Blattes.

4621] Eine achtbare Tochter, deutsch, französisch und italienisch sprechend und im Serviren gut bewandert, sucht Stelle in einem grösseren Geschäft als Ladentochter.

Offerten unter Chiffre O B 4621 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine achtbare Familie Lausanne's wünscht bei sehr mässigem Preis 3-4 Pensionäre aufzunehmen.

4625] Eine Tochter, die bisher auf dem Felde gearbeitet hat, wünscht in zirka 3-4 Wochen bei einer kleinen Familie in einer Stadt in Dienst zu treten, wo sie die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich erlernen könnte.

Als Zimmermädchen

oder Kammerjungfer sucht Stelle eine rechtschaffene Tochter in einem bessern Privathaus. Suchende ist gelernte Schneiderin, kennt gründlich die Besorgung der Zimmer, das Bügeln und Serviren, spricht deutsch und französisch.

Offerten sind gefl. an die Expedition d. Bl. zu richten.

4628] Eine intelligente, solide Tochter, 19 Jahre alt, sucht Stelle in einem schönen Laden oder als Stütze der Hausfrau, wo sie Gelegenheit hätte, den Kindern Unterricht im Französischen und Klavierspielen ertheilen zu können.

Pension

4581] für junge Herren bei Herrn und Frau Cornaz-Berger in Neuenburg. Gute Referenzen zu Diensten.

in Nickel und Messing empfiehlt höchlichst J. Eicher, Lampist, St. Gallen, 24 Schmiedgasse 24.

Familien-Pensionat für junge Mädchen.

Gegründet 1878. [4259] Mile. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne. Sorgfältige Erziehung. Kräftige Kost. Haus mit Garten in schöner Lage.

Schnellwaschmaschinen

mit kupfernem Boden und solche ganz aus Kupfer, sowie

Mange-Maschinen

von verschiedenen Grössen liefern prompt und billig Schneller & Hemmi Davos-Platz.

Brust- und Lungensyrup

übertrifft alle ähnlichen Mittel bei Husten, Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, Brust- u. Kehlkopfkatarrh; ganz besonders bei Keuchhusten der Kinder zu empfehlen.

Allen, welche an Hautkrankheiten,

Flechten, Schuppen, Haarausfall etc. leiden, empfehlen wir die Anwendung des Eau Anti-Pelluculaire als ein wirklich unfehlbares Mittel.

Die Zeugnisse stehen Jedermann zu Diensten. Zu haben unter Garantie à Fr. 2. 25 bei

J. Blanck, Coiff.-Parf., Schaffhausen.

Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen.

Frau E. Coradi-Stahl

Rathhaugasse, Aarau empfiehlt in reichhaltigster Auswahl: angefangene Stickereien jeder Art; ebenso vorgezeichnete Artikel, Decken, Smyrna-Knöpfarbeiten, Kinder-Arbeiten, feine Portefeuille-Artikel, Holz- und Galanteriewaaren, feine Körbe, sowie das mannigfaltigste Material für moderne Handarbeiten.

Aechten Alpenbienenhonig

von Poschiavo (1011 Meter ü. M.) versende ich, Verpackung und Frankatur inbegriffen: Kil. 1 2 3 4 1/2 Fr. 3. 65 6. 75 10. — 14. 70

Johs. Michael, Pfarrer in Poschiavo.

Prima Centrifugen-

Einsied-Butter von der Molkereischule Sornthal; Alle Sorten

Dürrobst;

Kirschwasser ab Langruthi bei Cham; Aechter Bienenhonig ab Rosenberg bei Zug

empfiehlt in stets frischer, bester Waare zu billigsten Preisen

O. Boll-Villiger

Thurgasse 5 - St. Gallen.

Garantirt feinschmeckender 4606] Kaffee. (Ma H 2761/11)

Folgende beliebte Sorten in Ia Qualität versenden wir portofrei in 5 Kilo-Säcken per Post gegen Nachnahme: Campinas per Kilo Fr. 1. 80 Maracaibo „ „ „ 2. — Guatemala „ „ „ 2. 15 Portorico „ „ „ 2. 20 Ceylon „ „ „ 2. 30 Java, Menado „ „ „ 2. 40

Warnholtz & Hasse, Hamburg.

Winterpantoffeln und Finken

mit soliden Schnürsohlen, wieder bestens assortirt, sowie

Hanf- & Schnürsohlen

in allen Nummern.

Thürvorlagen

aus Cocus- und Manillaseil in fünf verschiedenen Grössen.

Cocusläufer

60-120 Cm. breit [4552] zu billigen Preisen empfiehlt bestens

D. Denzler, Zürich, Sonnenquai 12 und Rennweg 58.

Schneller & Hemmi Davos-Platz

empfehlen ihr gut assortirtes Lager in: Eisenwaaren und Küchengeräthschaften, Fleischhack- und Wurstmaschinen, Spiritus- und Petroleum-Kochmaschinen, Lampen, Petroleum und Astral-Oel, sowie in Schlitten, Schlittschuhen, Eis-sporn und Schneeschauflern.



Aechte Konstanzer Trietschnitten,

Per 1/2 Kg. Fr. 1. 30 Cts.

Feinste Nonnenkräpfi,

weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.

Für Wiederverkäufer Rabatt.

R. Ruckstuhl, 4385] Loretto-Lichtensteig.

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

3614



SUCHARD NEUCHATEL (SUISSE)

Nähmaschinen

unten und oben direkt von der Fadenrolle nähend. Zeugnisse stehen zu Diensten.

Fünfjährige Garantie.

Ebenso Gloriosa-, Singer- und andere Nähmaschinen halte in grosser Auswahl.

Reparaturen [4582] aller Systeme Näh- und Strick-Maschinen. Prompte Bedienung.

A. Hotz, Mechaniker, in Cham.

Winter-Buxkin
für Herren- und Knabenkleider,
garantirt reine Wolle, decatirt und nadel-
fertig, 139—145 cm. breit à Fr. 1. 95 per
Elle oder Fr. 3. 25 per Meter bis zu den
schwersten Qualitäten à Fr. 4. 75 per
Elle versenden in einzelnen Metern, so-
wie ganzen Stücken portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Centralh., Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
franco. [4376]

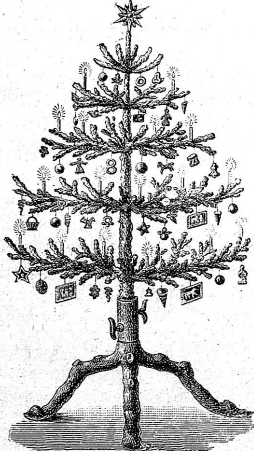
CHOCOLAT KLAUS
LOCLE.
Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen
1885.
Von anerkannt vor-
züglicher Qualität in
allen Sorten. (H 410 J)
Lösslicher Cacao
empfehlenswerth durch
seine Reinheit, Nährkraft,
seinen feinen Geschmack
und feines Aroma, sowie
seine rasche Zubereitung
und ausserordentlich
billigen Preis. [3737]
Verkaufsstellen überall.
CHOCOLAT KLAUS

Englische Sprache.

4593] Unterzeichneter empfiehlt sich auch
diesen Winter für Ertheilung englischen
Sprach-Unterrichts, speziell solchen Per-
sonen, die in kürzester Zeit **englisch**
sprechen zu lernen wünschen.
D. Scheibener, Sprachlehrer,
St. Gallen, Scheffelstrasse 18, I. Stock.

Eiserne Christbaumständer
zum Auseinandernehmen fabriziren
Fiertz & Meyer, Riesbach

Dauerhaft, solid u. eleg. grün angestrichen, drehtheilig
Passend für grosse und kleine Bäume



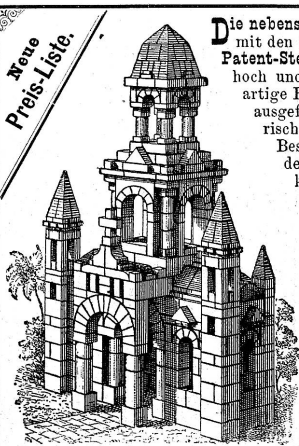
Preis pr. Stück Fr. 4. 50 franco.
Wiederverkäufer Rabatt. [4618]

Zithern

aus der bestrenomirten Fabrik **J. Hasl-
wanger**, sowie Schulen und Musikalien
hiefür, empfiehlt unter Garantie für edlen,
vollen Ton, Reinheit und leichte Spielart
P. Rudiger,
4236] St. Gallen, Schwertgasse 1.
— Preisourants gratis. —

Woldecken

zu Fr. 3. —, 4. 25, 5. —, 6. 50
und höher empfiehlt in fischer Sendung
Robert Egli, Tuchhandlung,
Zürich [4592]
64 Bahnhofstrasse 64.
Nach Auswärts per Nachnahme.



Die nebenstehend abgebildete Russische Kapelle ist
mit den Steinen eines der bekanntesten **Nichter'schen**
Patent-Steinbankkasten aufgestellt. Sie ist 55 cm.
hoch und 35 cm. breit und zeigt uns, welch' gross-
artige Bauten mit den berühmten Steinbankkasten
ausgeführt werden können. Der grosse erzie-
herische Werth dieses vorzüglichen Spiel-
und Beschäftigungsmittels ist von zahlreichen be-
deutenden Pädagogen rückhaltslos aner-
kannt; es ist daher auch wiederholt den
Eltern als **bestes und gediegenstes Weih-
nachtsgeschenk** empfohlen worden. Zu
jedem Steinbankkasten gibt es jetzt
zweite, in Farbendruck ausgeführte Vor-
lagehefte. Jeder Steinbankkasten kann
durch Hinzukauf eines **Ergänzungs-
kasten** systematisch vergrössert werden.
Jedem Ergänzungskasten liegen neue
Vorlagen für **grössere Bauten** bei.
Näheres über dieselben findet man in
der **neuen reichillustrirten Preisliste**,
welche gratis und franco versandt
wird von
F. Ad. Richter & Cie.
in Olten, Rudolstadt, Nürnberg, Wien,
Rotterdam oder London E. C., 1 Railway-Place, Fenchurch-Str.
Man säume nicht mit der Bestellung der Preisliste! Postkarte genügt.
Den Kindern,
welche bereits einen Steinbankkasten besitzen, ist erfahrungsgemäss der betreffende
Ergänzungskasten das liebste Geschenk. Vorräthig in allen Spielwarenhand-
lungen. [4538]

Stellenvermittlung

jeder Art, speziell für **Kaufleute** und **sämmtliches Ge-
schäfts-**, besseres **Wirthschafts-** und **Dienstbotenpersonal.**
Information über Stellensuchende und Arbeitgeber.
4545] **Otto Baumann, Börsenplatz, St. Gallen.**

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen
von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franco durch die ganze Schweiz. [3673]
Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

10
Ehrendiplome
und
Goldene Medaillen.
Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von
Suppen, Sauten, Gemüsen;
cond. Fleisch-Bouillon (H 07970)
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften,
vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden
weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlsmekendstes u. leichtest
assimilirbares Nahrungs- u.
Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und
Reconvalescenten.
Man verlange nur **echte Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate!
Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaren-Handlungen, bei Droguisten u.
Apothekern: **Kemmerich's Fleisch-Pepton** hauptsächlich bei letzteren. [4584]



!Geröstete Cafés!
Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei
Herzer & Ruof, Staad-Rorschach
liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte,
geröstete Cafés, wodurch Aroma und Kraft erhalten
bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colo-
nial- u. Speceriewaarengeschäften** sämmtlicher
Kantone der Schweiz. [4591]

38 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Denner's Magenbitter

— Interlaken. —

3953] Als Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche** und
Magenleiden aller Art längst weltbekannt, sind durch dessen Gebrauch
schon Unzählige von jahrelangen Magen- und Unterleibsideiden befreit
worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.
Mit Wasser vermischt ein vorzügliches **Erfrischungs- und Stärkungs-
mittel** für Gross und Klein, das jedem andern spiritiosen Getränke weit
vorzuziehen ist.
Als Schutzmittel gegen **Diarrhöe** ist der ächte **Interlakener Denner-
Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen.
Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

Doppeltbreite Drap-Foulé,

Saison-Nouveauté à 85 Cts. per Elle oder
Fr. 1. 45 per Meter, versenden in ein-
zelnen Metern, Roben, sowie in ganzen
Stücken portofrei in's Haus [4421]
Oettinger & Co., Centralh., Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst
und neueste Modebilder gratis.

Soeben ist im Verlage der Schulbuch-
handlung **Antenen in Bern** erschienen
und durch alle Buchhandlungen und Pa-
peterien zu beziehen der [4619]

Schweiz. Schülerinnen-Kalender
pro 1887 in eleganter Ausstattung, mit
dem **Titelbild von Johanna Spyri**,
à Fr. 1. 20.

G. H. Wunderli, Zürich

vis-à-vis der Fleischhalle
erste schweiz. Gummiwarenfabrik
liefert [4342]
alle in der Familie nöthigen **Gummi-
fabrikate** in guter u. billiger Waare.

Preisourant gratis.
Preisourant gratis.



Praktisches Küchengerath.
Diplomirt an der Kochkunst-Aus-
stellung in Zürich.
In jedem Ofen und Herd ver-
wendbar, saubere Arbeit in Kupfer.
Kein Anbrennen d. Speisen möglich.
Jos. Wottle-Fierz in Wattwil.
Muster-Töpfe in der Specialitäten-
Handlung, Katharinengasse No. 10
in St. Gallen. [3884]

Schwarze Seidenstoffe

in garantirt solider Waare, wovon auf
Wunsch Muster franco; empfehle 25 bis
30 % **unter den gewöhnlichen Beding-
nissen**, sowie **Foulards**, bei Bezug von
1/2 Dutzend an zu Engros-Preisen. [4609]
Adolf Geiger, Aussersihl-Zürich.

Fabrikation

von [3938]
St. Galler
Hand- u. Maschinen-Stickereien.
Specialitäten:
Lieferung oder **nur Stöcken** ganzer
Aussteuern.
Grosse Auswahl in **Mouchoirs**.
Gestickte Roben jeglichen Genres.
Weisse und farbige Vorhänge.
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.

Gardinen, inländisches und engli-
sches Fabrikat, in allen
Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigener
Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Aus-
wahl, empfiehlt und bemustert auf Ver-
langen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, für Hand- und
Fussbetrieb, aus der renomirten Fabrik
von **Seidel & Naumann** in Dresden,
stehen ebendasselbst zur Besichtigung und
Prüfung bereit. — Garantie und Gratis-
unterricht. [3615]